

VOR 25 JAHREN

Schwyz organisiert den «Laden» neu

Die Gemeinde Schwyz rüstet sich für das kommende Jahrhundert. Verwaltung und Behörden werden reformiert. Ziel ist eine grössere Effizienz bei grösserer Bürgernähe. Der Rat soll künftig mehr führen können. Die Zahl der Ratsmitglieder soll von zwölf auf neun reduziert und die Zahl der Kommissionen um fast einen Drittel verkleinert werden. Das Milizsystem wird beibehalten, allenfalls sollen die Entschädigungen für die Behörde neu festgesetzt werden. Die Abstimmung findet im Februar 2000 statt. (adm)

Wieder Ausbaupläne für Quaianlage Brunnen

Das Rekord-Hochwasser hat der Seepromenade in Brunnen arg zugesetzt. Ein Teil der Quaianlage muss nach den Hochwasserschäden saniert werden. Die Anlage wird darum mit Sofortmassnahmen notdürftig repariert. Später wird sogar ein Ausbau der Seepromenade ins Auge gefasst. (amtl)



Die Quaianlage wird vorerst notdürftig restauriert. Bild: Andreas Züger

Rosberg: Sperrung wird abgelehnt

Nach Geländebewegungen im Bergsturzgebiet Rosberg hat die Gemeinde Massnahmen entschieden: «Felspione» und Warntafeln sollen für die nötige Sicherheit sorgen. Eine Sperrung des Gebietes sei unverhältnismässig. (amtl)
Aus dem «Boten» vom 1. Juli 1999

Tarifverbund hat Test bestanden

Zahlen liegen zwar noch keine vor, aber die erste Bilanz ist klar: Der Schwyzer Tarifverbund funktioniert. Alle sind zufrieden: Die Chauffeure, die Unternehmen und die Passagiere. Der Erfolg auf Anhieb hat jetzt auch dazu geführt, dass man sich bereits einen Ausbau vorstellen kann. (cj)
Aus dem «Boten» vom 3. Juli 1999

Tausende feierten das neue Seebad Seewen

Mit der Neueröffnung des Seebades in Seewen hat die Gemeinde Schwyz eine Badi, die sich sehen lassen darf und allen Anforderungen bezüglich Sicherheit der Badegäste, aber auch bezüglich Wasserqualität erfüllt. Tausende von Fest- und Badegästen fanden den Weg nach Seewen, und dass Petrus dabei ebenfalls mitmachte, setzte der ganzen Veranstaltung das Pünktlein auf das i. (fac)
Aus dem «Boten» vom 5. Juli 1999

Kantonsarzt ist überfordert

Die Arbeit des Schwyzer Kantonsarztes hat sich explosionsartig verändert. Er hat pro Jahr rund 3500 Aktendossiers zu beurteilen. Darum wird jetzt ein kantonsärztlicher Dienst eingeführt. (cj)
Aus dem «Boten» vom 6. Juli 1999

Sondierbohrungen für den 1,6 km langen Umfahrungstunnel

In Rothenthurm werden derzeit Bodenanalysen durchgeführt: Die Bohrungen sind wichtig für den Tunnelbau.

Erhard Gick

In Rothenthurm wird noch bis Ende August gebohrt. Gestartet hat das Projekt bereits am 20. Juni. Weshalb gebohrt wird, ist klar: Das Rothenthurmer Dorf soll vom massiven Durchgangsverkehr entlastet werden, dieser könnte nämlich mit der Eröffnung der neuen Axenstrasse noch zunehmen.

Geplant ist ein rund 1,6 Kilometer langer Umfahrungstunnel. Beim kantonalen Tiefbauamt ist Martin Schelbert verantwortlich. Er ist Projektleiter Grosseprojekte. Welche Erkenntnisse sollen die Bohrungen dem Kanton liefern? «Es werden Erkenntnisse über die geologisch-hydrogeologischen Verhältnisse innerhalb des Projektperimeters erwartet. Auf Basis dieser Erkenntnisse sowie weiterer Randbedingungen wird in einem Variantenvergleich die bestmögliche Linienführung des Umfahrungstunnels (horizontal wie vertikal) sowie die Lage der Portale ermittelt», erklärt Martin Schelbert auf Anfrage.

Bohrungen nur in den «kritisch eingestuften Bereichen»

Wird jetzt also auf der gesamten Länge des künftig möglichen Tunnels in den Untergrund gebohrt? «Natürlich nicht», erklärt der diplomierte Ingenieur. «Bohrungen werden derzeit nur in den aus geologischer Sicht als kritisch eingestuften Bereichen ausgeführt», führt Martin Schelbert weiter aus. Diese würden sich auf drei Bereiche beschränken: das Nordportal (Hang mit Alpweide, nördlich, Siedlung Erste Altmatt), die Mitte (Dorfbachtal oberhalb Siedlungsgebiet) mit Unterquerung des Taleinschnitts mit Lockergestein sowie das Südportal und die Anschlussstrecke Süd (zwischen Lützel matt/Chillieren und Gewerbezone Schweig). Wie Martin Schelbert bestätigt, werde von insgesamt rund zehn bis elf Bohrungen ausgegangen, bei einer Bohrtiefe von bis zu 40 Metern.

Das Gelände in Rothenthurm ist nicht unproblematisch. 2020 gingen



Das Bild zeigt die im Einsatz stehende Bohrmaschine für die Sondierungsarbeiten für den künftigen Umfahrungstunnel in Rothenthurm. Es wird bis zu 40 Meter tief gebohrt. Bild: Martin Schelbert

Rothenthurm gab den Ausschlag für Planung

Die Fakten der Zukunft sind klar: Viel Verkehr durchs Dorf. Zudem wird sich der Bau der neuen Axenstrasse auch auf den Verkehr durch Rothenthurm auswirken, spätestens ab oder nach 2031 mit der Inbetriebnahme der neuen Axenstrasse. Der Rothenthurmer Gemeinderat hatte darum schon im Budget die Leitplanken für die Planung einer Dorfumfahrung vorangetrieben. Und der Souverän hat einen Planungskredit für das Projekt «Verkehrsentlastung Rothenthurm» im Budget 2023 beantragt. Laut einer Grobterminplanung könnte die Umfahrung ab 2037 bestehen. 170 000 Franken sind für die Planung des Vorprojekts vorgesehen. (eg)

die Kostenschätzungen von Kantonsingenieur Daniel Kassubek in den dreistelligen Millionenbereich, von rund 128 Millionen Franken war die Rede.

Überraschungen beim Bau vermeiden

Auch deshalb möchte man nun mit den Bohrungen verlässliche geologische Kenntnisse erlangen. Wie Martin Schelbert erläutert, bestehe gemäss geologischem Atlas der Schweiz der östliche Hügellzug aus Fels der Unteren Süsswassermolasse, welcher von Lockermaterial (zum Beispiel Bachschutt, Gehängeablagerungen) überdeckt sei. «In welcher Tiefe jedoch der Fels angetroffen wird, ist nicht bekannt. Der Fels der Unteren Süsswassermolasse ist durch eine unregelmässige Wechsellagerung von harten Nagelfluh- und Sandsteinbänken sowie

weichen Mergelschichten gekennzeichnet und eignet sich grundsätzlich für den Tunnelbau», sagt der Grossbau-Experte des Kantons. Über die Untergrundverhältnisse könnten jedoch zurzeit keine Aussagen gemacht werden. Dazu seien die Sondierbohrungen und die anschliessende Auswertung und Interpretation des Geologen abzuwarten.

Übrigens, Gefahr von Erdstössen bestehe durch die Bohrungen nicht, wie der Ingenieur weiter verlauten lässt. Aber nicht alle Bohrungen könnten bei schlechtem Wetter durchgeführt werden. «Insbesondere bei den Bohrungen auf Landwirtschaftsflächen wird auf die Witterung und die Bewirtschaftung Rücksicht genommen. Die Bohrungen im Dorfbachtal konnten hingegen trotz unbeständigem Wetter durchgeführt werden.»

Kunsteisbahn-Dach liefert Strom für 95 Haushalte

Das EBS installiert 1102 Panels für die Sonnenstrom-Produktion. Dieser liefert auch die Basis für die Eisproduktion.

Erhard Gick

In den letzten Wochen hat das Elektrizitätswerk des Bezirks Schwyz (EBS) auf dem Dach der Kunsteisbahn Zingel AG in Seewen eine grosse Fotovoltaik-Anlage installiert. Die Stromproduktion mit der Sonne hat einen klaren Hintergrund.

«Unser Unternehmen hat mit der Kunsteisbahn Zingel AG einen Contracting-Vertrag abgeschlossen. Die AG wird unseren Sonnenstrom zu vergünstigten Konditionen auch für die Eisproduktion nutzen können», sagt Peter Kamer, Bereichsleiter Verkauf, von der ebs Energie AG. 1102 Panels wurden auf dem südlichen Dach installiert, eine Fläche von 2150 Quadratmetern. «Die Anlage liefert Strom für rund 95 Haushalte. Gut einen Viertel bis einen Drittel der produzierten Energie nutzt die Kunsteisbahn Zingel AG für die Produktion des Sommersees zum Saison-

beginn», erklärt Peter Kamer. Den restlichen überschüssigen Strom kann das EBS ins eigene Netz einspeisen und als grüne Energie nutzen und vermarkten. Die Energiebilanz ist also positiv, das

heisst, die Anlage produziert mehr Energie, als an Ort verbraucht wird.

«Es wird rund 15 Jahre dauern, bis unsere Anlage auf dem Dach der Kunsteisbahn Zingel AG amortisiert ist», sagt



Die neue Fotovoltaik-Anlage des EBS auf dem Dach der Kunsteisbahn Zingel in Seewen. Bild: Erhard Gick

Peter Kamer. Die Anlage, die von der ebs Energie AG konzipiert und gebaut wurde, kostet rund 400 000 Franken.

Auf die andere Dachseite kommen vorerst keine Panels

Stellt sich die Frage, weshalb auf dem nordwestlich ausgerichteten Dach der Kunsteisbahn nicht auch Panels installiert werden. «Das hat mehrere Gründe. Einerseits produziert die jetzt installierte Anlage genug Strom für die Bedürfnisse der Kunsteisbahn. Andererseits hat es auf der anderen Seite Lukarnen. Das wäre ästhetisch schwer realisierbar, dort eine vernünftige Anlage zu bauen», erklärt Peter Kamer. «Aber: Unsere Anlage ist so konzipiert, dass sie jederzeit erweitert werden könnte.» Jetzt werden noch die Installationsgeländer zurückgebaut, dann kann die grosse Fotovoltaikanlage ihren Betrieb aufnehmen. Den Unterhalt und Betrieb der Anlage stellt das EBS sicher.